

mancherlei nebenbei verdiente, blieb seine Art, mit großen Herren zu verkehren, die des bescheiden Geborenen. Und auch in jenem Augenblicke der Anerkennung zog ihn ein unheilvolles Geschick nieder. Damals war er in vollster Manneskraft, 43 Jahre alt, gekrönt vom Erfolg, gefeiert in Künstlerkreisen und über diese hinaus, ausgezeichnet von dem Hofe, dem er diente. Keine Nachricht spricht sich dagegen aus, daß er sich im eigenen Hause in der Brüderrstraße, an der Seite seiner Gattin und seiner Kinder — er braucht die Mehrzahl bei Erwähnung derselben — nicht glücklich befunden habe — und dennoch mag er nicht zum Genuß aller dieser Umstände gekommen sein, weil eine schwere Sorge ihn drückte: das Emporkommen seines persönlichen und künstlerisch grundsätzlichen Gegners Eosander; und ein immer schwerer zu versteckendes Mißgeschick, welches die Dauer des Münzthurmes, jenes Prunkstückes am Schlosse, in Frage stellte: mehr und mehr zeigten sich an diesem Risse, welche seinen Einsturz herbeizuführen drohten.



Neben Schlüter stieg Eosander, getragen durch seinen gesellschaftlichen Rang, seine weltmännische Bildung, seine diplomatischen Erfolge immer höher. Seine Stellung mußte zu Reibereien mit dem ersten Baubeamten des Landes führen. Denn an einem Hofe wie der preussische jener Zeit war, ist nicht für strenge Abgrenzung der Machtbefugniß jedes Einzelnen gesorgt. Der Wille des Königs und Jener, welche denselben zu lenken verstehen, entscheidet; die einzelne Persönlichkeit ist ein Spielball der Launen unberechenbarer Gewalten, die nach Erfüllung ihrer Wünsche mit rücksichtslosem Angestüm drängen. In solchen Zeiten gilt das Ich des Künstlers nur insofern, als es jenen Wünschen dient. Niemand denkt daran, es aus persönlichen oder gar künstlerischen Gründen zu schonen, wenn der Trieb der Zeit gegen sein Walten sich wendet, Niemand scheut sich die ideellen Rechte eines Meisters auf einheitliche Vollendung seines Werkes zu achten, wenn andere Gründe die Einmischung fremder Hände wünschenswerth machen. Darum ist es für jene Zeit der Fürstenwillkür so schwer, die Grenzen der Thätigkeit jedes einzelnen Künstlers festzustellen, weil man es selten der

Mühe werth fand, streng sich an die erteilten Aufträge zu halten. Die rasche Form der Entscheidung in allen Kunstfragen durch den Willen des Königs war der stetigen Ausgestaltung der Kunstwerke gefährlich.



Der Entscheidungskampf zwischen den beiden wetteifernden Künstlern, der sich zugleich zu einem Kampf zwischen deutschem Barock und der Hinneigung zur französischen Baukunst gestaltete, begann im Jahre 1703. Schon hatte Eosander beim Schloßbau die Hand im Spiele. Sein Werk ist der Schauschranck für das Silber des Königs im Rittersaale des zweiten Stockes, welcher, mit den kostbarsten Erzeugnissen Augsburger Silberschmiederei verziert, am zweiten Jahrestag der Königskrönung, am 18. Januar 1703, aufgebaut wurde.¹⁴⁰⁾ Vorher schon hatte Eosander bei Schaffung von Festdecorationen vielfache Anerkennung gefunden. In jenen Zeiten aber, in welchen man feste für Thaten nahm, wie man die Fragen der Etikette für Politik hielt, in jenen Tagen, in welchen ein glänzender Hof fast so viel galt wie ein mächtiger Staat, war die Kunst des Festleitens in ganz anderer Werthschätzung als heute. Man war bestrebt, die Ceremonien künstlerisch zu gestalten und war sich der „Action“, des theatralischen Darstellens seiner Person im Feste als einer wichtigen That bewußt. Man schuf wohldurchdachte Schaustellungen, in denen jedem seine Rolle zugewiesen war. Wenn man die bildlichen Darstellungen aus dem Leben jener Zeit durchblättert, so findet man neben den Kriegen die feste am häufigsten geschildert: nicht aber in großen Uebersichten, sondern vom Standpunkt der Trachtenkunst, des Festbauwesens; nicht um die Festfreude, die Massenwirkung darzustellen, sondern um die künstlerische Detailarbeit zur Würdigung auch der Nichttheilnehmer zu bringen.

So kam es, daß die Festleiter im hohen Grade als Künstler galten. Männer wie die Bibiena, die Mauri und sonstige Bolognaesen, die Slodts und ihre Niederländischen Genossen, wie dann später Servandoni haben einen künstlerischen Einfluß auf ihre Zeitgenossen gewonnen, der heute schwer zu begreifen ist. In schnell verwirklichten Festbauten zeigten sie der für die Baukunst besonders